

Bald häufiger auf rheinischen Äckern?

Eine Portion Neugierde und der Wunsch, die Fruchtfolge im Betrieb aufzulockern, waren die Beweggründe für Josef Schick aus Swisttal-Morenhoven, 2012 in den Sojaanbau einzusteigen. Welche Erfahrungen er mit der für das Rheinland ungewöhnlichen Kultur gemacht hat, hat er der LZ erzählt.

„Eigentlich ist der Anbau von Sojabohnen nicht besonders kompliziert“, berichtet Josef Schick, der in seinem Ackerbaubetrieb Rüben, Raps, Weizen, Gerste, Roggen und Winterhafer anbaut und sich auf Saatgutvermehrung und -aufbe-

reitung spezialisiert hat. Begonnen hat es mit 2 ha, heute sind es 7 ha. Bei der Sortenwahl setzt er auf Amandine, eine dreifach Nullsorte, also eher eine frühreife Sorte (siehe Kasten Seite 34). „Andere Sorten werden bei uns nicht reif, in Bayern dagegen schon.“ Soja ist eine Kurztagspflanze. Wird sie unter Langtagsbedingungen angebaut, reagiert sie mit verzögerter Blüte und Abreife.

Grunddüngung und Bodenbearbeitung erfolgen wie bei der Rübe. „Wir drillen mit der Getreidedrille, allerdings mit doppeltem Reihenabstand, etwa 5 bis 6 cm tief“, erklärt Josef Schick. Zuvor wird das Saatgut im Betonmischer mit einem Pulver mit den Knöllchenbakterien geimpft, damit die Sojabohne als Leguminose auch Luftstickstoff binden kann. Wenn sich später die Knöllchen gebildet haben, kann man an der roten Farbe erkennen, ob die Bakterien auch wirklich arbeiten.

Die Sojabohne braucht etwa 8 °C Bodentemperatur, im Betrieb Schick wird sie meist nach den Rüben gesät. „Sehr wichtig ist es, nach der Saat zu walzen, damit der Boden absolut eben ist. Die ersten Bohnen sitzen nur 5 cm über der Erde am Stängel und hängen von dort noch nach unten. Deshalb muss der Mähdrescher sehr tief mähen.“ Deshalb sollte der Boden auch steinfrei sein.

► Wenig Pflanzenschutz

Herbizide werden im Voraufbau nach der Saat ausgebracht, andere Pflanzenschutzmaßnahmen sind bei Josef Schick nicht notwendig. Es sollten etwa 65 bis 70 Körner pro m² stehen. Die Sojabohne hat eine langsame Jugendentwicklung und ist dann sehr frostempfindlich. Die größte Herausforderung steht den Sojabohnen dann bevor, wenn Tauben die Jungpflanzen entdeckt haben.

Im Betrieb Schick legt die Landwirtschaftskammer die Sortenversuche zu Sojabohnen an.

Fotos:

Natascha Kreuzer

Josef Schick aus Swisttal baut seit 2012 Sojabohnen an.

Anbau wächst in Deutschland

Allein die Soja-Anbaufläche in Bayern und Baden-Württemberg macht mit rund 11 000 ha deutlich: 2015 wird ein neues Spitzenjahr für den heimischen Sojaanbau. Jahr für Jahr wächst die Sojaanbaufläche bundesweit. Wurden 2012 auf etwa 5 000 ha Sojabohnen angebaut, waren es 2014 bereits rund 10 000 ha.

Der Anbauswerpunkt liegt in Süddeutschland. In diesem Jahr bricht die Soja-Anbaufläche in Bayern nach vorläufigen Zahlen der zentralen InVeKoS-Datenbank mit über 7 000 ha alle bisherigen Rekorde, in Baden-Württemberg stehen voraussichtlich mindestens 4 000 ha Sojabohnen auf dem Feld. **BLE**





Diese Sojabohnen wurden Mitte April gesät.

„Dann muss man wirklich alles einsetzen, was möglich ist: Schussapparate, Vogelscheuchen oder Flatterbänder. Leider fressen die Tauben die Pflanzen nicht, sondern rupfen sie nur aus“, berichtet Ackerbauer Schick.

Im letzten Jahr hat Josef Schick den Bestand am 3. Oktober bei etwa 14 % Feuchte gedroschen. Bis dahin hat die Sojabohne ihre Blätter abgeworfen und die Bohnen rascheln in den Hülsen. Nach den Sojabohnen sät Schick Weizen, bei dem er 30 bis 40 kg N pro ha auf N_{\min} anrechnet. Außerdem hinterlässt Soja eine sehr gute Bodenstruktur, deshalb bearbeitet er den Boden nur flach zu Weizen.

Einteilung der Sojasorten in Reifegruppen

International werden Sojasorten in 13 Reifegruppen von 000, also sehr frühreif; spricht „dreifach-null“, bis X für tropisch; spricht „zehn“ wie die römische Ziffer, eingeteilt. In Deutschland werden vorwiegend 00- und 000-Sorten angebaut. 00 entspricht etwa K260 bis K300 bei Mais; 00-Sorten werden im Rheingraben und in einigen weiteren warmen Weinbaulagen angebaut.

000-Sorten sind etwa acht Tage früher reif, das entspricht etwa K240 bis K250. Die fortschreitende Entwicklung ertragsstarker 000-Sorten dürfte die Ausweitung des Sojaanbaues in Deutschland maßgeblich vorantreiben. Es sind auch bereits 0000-Sorten verfügbar, allerdings wird die extreme Frühreife in der Regel mit deutlichen Mindererträgen bezahlt.

Quelle: Soja-Netzwerk

► Vermarktung schwierig

Er vermarktet über die Buir-Bliesheimer Agrargenossenschaft, die das Soja in Belgien tosten lässt, um es als Futtermittel zu verkaufen. Zur Wirtschaftlichkeit erklärt er: „Die Kosten sind gedeckt, weil wir gute Erträge haben.“ Er erntet zwischen 35 und 40 t/ha. Dass in Zukunft durch Greening oder das Programm Vielfältige Kulturen mehr Landwirte auf Soja setzen könnten, findet er gut. Vielleicht lasse sich dann auch eine Toasterei in der Nähe finden oder die Vermarktung durch größere Parteien verbessern.

Auf der Fläche des Betriebes legt die Landwirtschaftskammer jedes Jahr die Sortenversuche zu Sojabohnen an. Josef Schick setzt aber nur auf eine Sorte. Er ist außerdem einer der beiden konventionellen Demonstrationbetriebe des Soja-Förderrings in NRW. Zusätzlich gehören zwei ökologisch wirtschaftende Betriebe in NRW dazu.

Betreut wird das Sojanetzwerk unter anderem von der Landwirtschaftskammer NRW. Anbauberater Pascal Gerbaulet schätzt die Sojafläche in NRW auf etwa 120 ha. Bundesweit gehören 120 Betriebe zu dem Sojanetzwerk, das auch Neueinsteiger betreut.

Der Berater sieht die Vorteile der Sojabohne vor allem in der Auflockerung der Fruchtfolge und dem hohen Vorfruchtwert, verbunden mit Einsparungen bei der Stickstoffdüngung im Acker-

Soja-Feldtag in Beckum

Im Rahmen des Soja-Netzwerkes findet am 17. Juli von 10 bis 16 Uhr ein Soja-Feldtag auf dem Betrieb Sprenker in Beckum, Friedrichshorst 19, statt. Es wird interessante Vorträge und Praktikerberichte zur Kultur, deren Anbau sowie zu Verarbeitung und Verfütterung geben. In der Mittagspause gibt es die Möglichkeit, ausgestellte Maschinen zu besichtigen, unter anderem eine mobile Toastanlage.

Am Nachmittag werden neben der Praxis und den Demonstrationsanlagen die Sortenversuche und anbautechnischen Versuche der Landwirtschaftskammer NRW vorgestellt. Weitere Informationen unter www.sojafaorderung.de oder bei Pascal Gerbaulet von der Landwirtschaftskammer NRW: Telefon: 02506/ 309-632 oder pascal.gerbaulet@lwk.nrw.de.

bau. Für viehhaltende Betriebe sei die Erzeugung von gentechnikfreiem Futter ein großer Vorteil.

Nachteile seien die hohen Saatgutkosten von etwa 200 bis 250 €/ha bei gepflanztem Saatgut und das Risiko Vogel Fraß. Viehhaltende Betriebe könnten auf Sojaflächen keine Gülle ausbringen.

► Zuchtfortschritt bringt Vorteile

Gerbaulet sieht in der Köln-Aachener Bucht mit Erträgen von über 35 t/ha Deckungsbeiträge von etwa 600 €/ha als realistisch an. „Süddeutschland hat einen Klimavorteil, denn die spätreiferen Sorten haben einen höheren Ertrag. Aber die Züchtung schreitet voran, jedes Jahr gibt es fünf bis sieben neue Sorten, darunter sind auch frühreife Sorten. Dabei spielt auch der Eiweißanteil eine Rolle, das Spektrum reicht von etwa 35 bis 46 %, Speisesorten liegen in der Regel über 40 %.

Außerdem gibt es Kontakte zu einer mobilen Toastanlage. Vor Ort Soja zu tosten könnte die Vermarktung oder den Einsatz im eigenen Betrieb als Futtermittel vereinfachen. nk